



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Von Köln bis zur Grenze

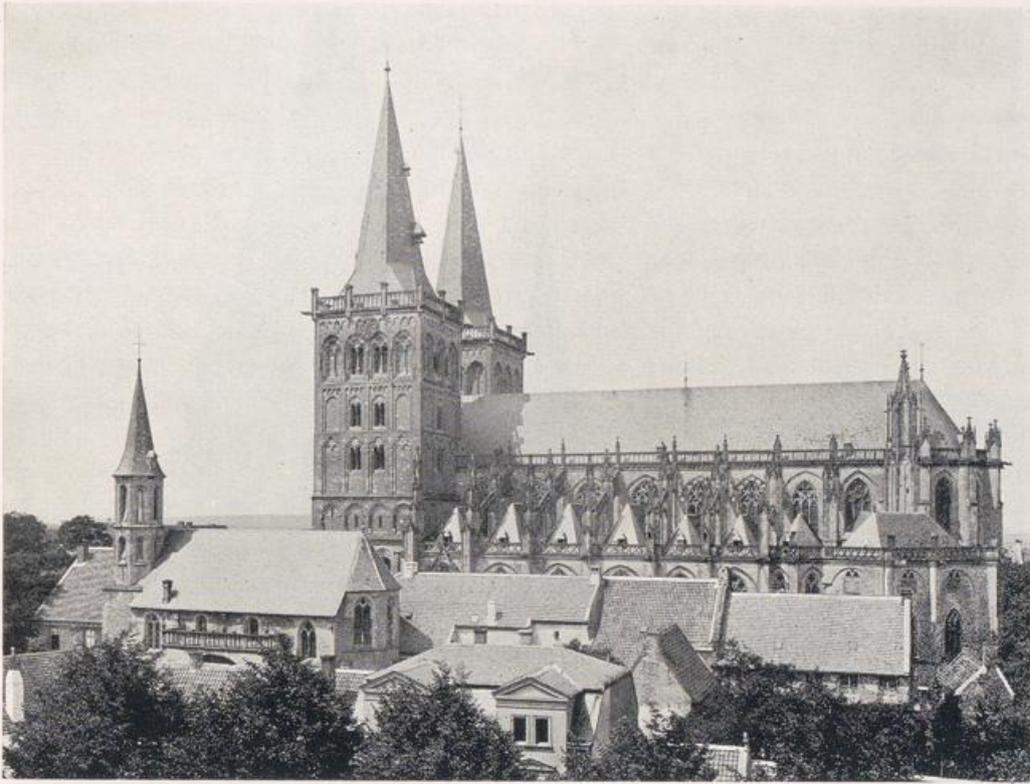
**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1927**

St. Viktor

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51624)

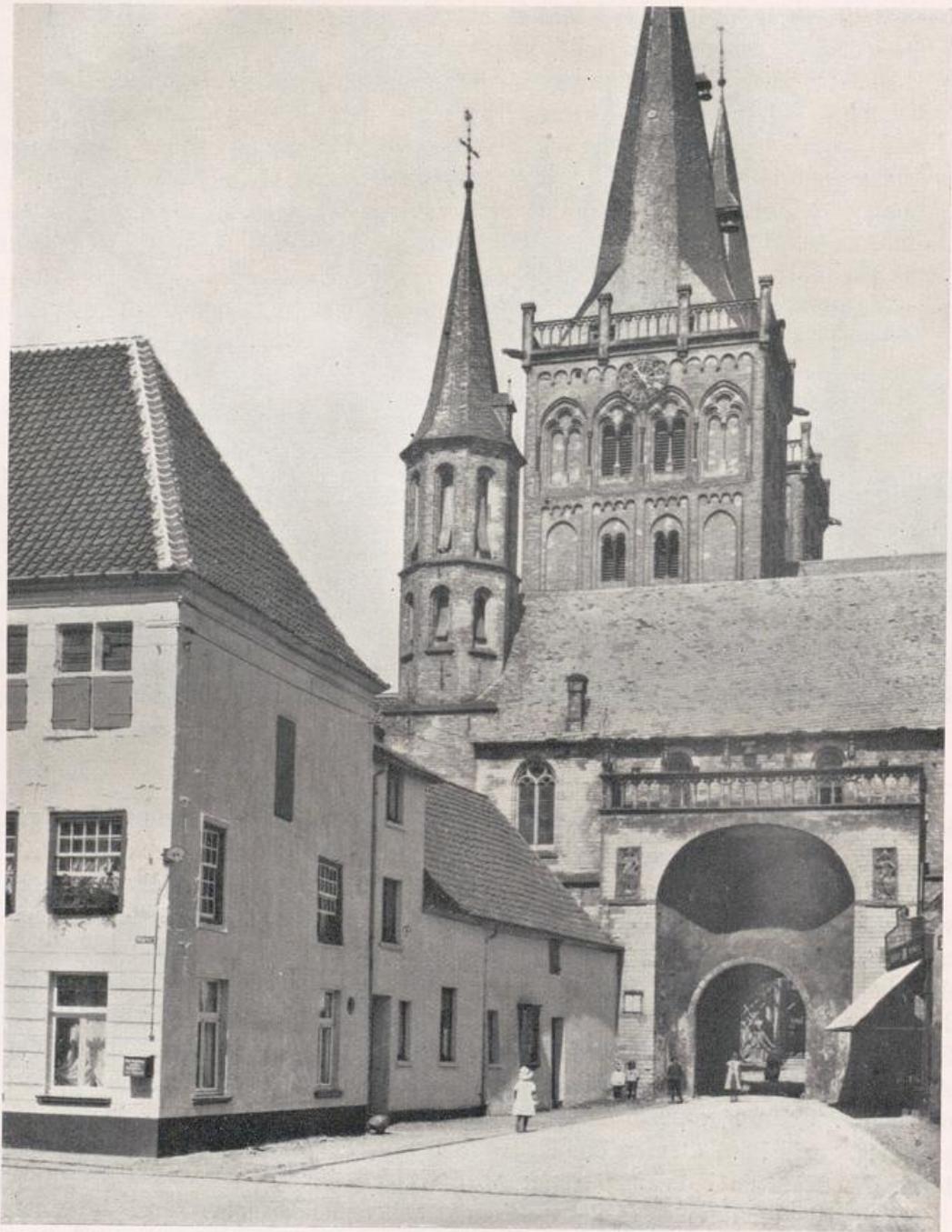


Der Dom zu Xanten.  
Links die Michaelskapelle. Vgl. Bild S. 176.

dessen zweiter Bau der Normanneneinfall zerstörte, wurde Siegfried zum Ritter geschlagen. „Dô gie ze einem münster vil manec richer kneht und manec edel riter.“

Viktor und Siegfried verweben sich in der Volksvorstellung, und ihr Dom, geweiht durch Legende, Sage und Geschichte, nach dem Normanneneinfall noch dreimal durch Brand und Kriegswirren schwer heimgesucht, ersteht immer herrlicher als zuvor, beschenkt durch deutsche Kaiser und Könige. Das ist schon der sechste Bau, der vor uns aufragt. Über die roten Dächer der Bürgerhäuser hinaus wächst die stolze Westfassade der beiden Türme, der Rest des fünften Baus (1213), und das im Jahre 1263 begonnene gotische Kirchenhaus, das erst das 16. Jahrhundert vollendete. „Ein Kompendium der rheinischen Baugeschichte durch vier Jahrhunderte,“ wie Paul Clemen das Bauwerk nennt, das am Niederrhein nur noch durch den Dom zu Köln übertroffen wird (Bild S. 175 ff.).

Unweit der Mündung des Alten Rheines neben der Bislicher Insel legt unser Dampfer an. Über den kleinen Ort Beek führt uns der Weg landeinwärts. Hinter Dämmen der Dom. Die übrigen Türme des Stadtbildes wie kleine Schildwachen. Das gibt dem Dom den richtigen Maßstab. Höher und höher steigen die beiden Domturmriesen aus der Landschaft auf, den Blick festsaugend wie ein Magnet, bis sie beim Eintritt in die Stadt vorübergehend sich hinter den Bürgerhäusern des schmalen Straßenzuges verbergen, dann auf dem Marktplatz vor uns auf-



## Xanten.

Torbau der Michaelskapelle vor dem Viktorsdom. Toreinbau in eine romanische Kirche 1472—1478 von Heinrich Blankebyl. Vgl. Bilder S. 175 u. 174.

ragen als beherrschender monumentaler Mittelpunkt einer Stadt für sich (Bild S. 174—176). Das ist ja auch der Viktorsdom mit der Immunität seiner alten Stiftshäuser; und darin liegt noch ein besonderer Reiz der Viktorstadt. Nach dem

Marktplatz und einer der angrenzenden Straße haben sich die alten Stiftshäuser einen schmucken Renaissanceerker oder behagliche barocke Gartenhäuschen gebaut, um hinausschauen zu können auf das größere Xanten (Bild S. 177); und gleich einer von Mauern umgebenen Stadt hat das Viktorsstift sich ein repräsentatives Stadttor errichtet, den Torbau der Michaelskapelle, den in den Jahren 1472—1478 Meister Gerard Vaick durch den Meister Heinrich Blankebyl aus Wesel ausführen ließ (Bild S. 176). Eine tiefe Nische, aus der früher das Bild des Salvators herabgrüßte, betont den tiefer gelegenen Durchgang. Eine gotische Balustrade darüber vermittelt den formalen Zusammenhang mit dem Dach der Kapelle. Zwei romanische Reliefs, Viktor und Gereon, sind die Schildwachen des Torbaus. Mit dem Tordurchgang wurde eine ältere romanische Anlage, die an der Westseite den schlanken Turm, im Osten die Chorapsis zeigt, aufgeteilt. Links vom Durchgang wurde eine Wohnung, rechts die Dionysiuskapelle eingerichtet. 1924 wurde hier eine höchst interessante romanische Wandmalerei des beginnenden 11. Jahrhunderts freigelegt, die Himmelfahrt der Enoch und Elias. Damit mag ein Anhaltspunkt des Alters der Kapelle vor dem Durchbruch gegeben sein. Die Innenansicht des Torbaus ist ähnlich mit Nische und Balustrade gegliedert. Links vom Durchgang führt eine Treppe durch einen Backsteinbau hinauf zu der im Obergeschoß gelegenen ehemaligen Michaelskapelle, die abgedeckt von einer geknickten Holztonne.

Aber man übersieht leicht die Rückfront des Torbaus, wenn man ihn zum ersten



Xanten.

Alte Stiftshäuser der Domimmunität. — Vgl. Situationsplan S. 174.